

Neuester Zustand der deutschen Kolonien an der Wolga.

Nach A. von Haxthausen.

Gegen Nachmittag am 29. Juni 1843 erreichten wir die erste deutsche Kolonie Schafhausen. Schon ehe wir ins Dorf fuhren, erkannten wir hie uns umgebende deutsche Atmosphäre an einigen Weibern in deutscher Bauertracht, die vom Felde heimkehrten und strickten. Ich sah nie strickende Russinnen, wenigstens stricken sie nie im Freien umherwandelnd. Die Mehrzahl der russischen Bauern trägt auch keine Strümpfe, sondern umwindet die Füße mit Lappen! Im Dorfe selbst zeigten uns auch die vor den Häusern gepflanzten Bäume und die in Hecken liegenden gut erhaltenen Gärten deutsche Sitte und Art. Die Anlagen der Gehöfte sind deutsch, die Bauart der Häuser aber ist fast russisch, mit kleinen Säulen, Galerien, Vorlauben. Die Einrichtung zeigt eine Mischung von Deutschem und Russischem; in der Ecke der Stube hängt das russische Heiligenbild, obgleich die Leute hier Lutheraner sind. Das Mobiliar, die Betten, das Haus- und Küchengerät, die Tracht der Leute ist deutsch. Die ursprünglichen Kolonisten kamen aus allen Gegenden Deutschlands, jeder brachte seine Kleidung, seine Sitten mit. Das ist denn hier alles gemischt, daraus aber am Ende wieder eine konstante Sitte geworden. Nur in diesen Dörfern, wo die ersten Kolonisten aus einer und derselben Gegend sich zusammenbauten, haben sich einige besondere Sitten und Gebräuche aus der speziellen Heimat erhalten. Dies Stückchen Deutschland an Asiens Grenze, an der Wolga, macht doch einen eigenen Eindruck! Es ist nicht eine einzelne verkümmerte Kolonie, sondern ein blühendes Land mit weit über 100,000 Seelen, mit ganz deutscher Physiognomie.

Wir hielten uns in diesem ersten Dorfe nur so lange auf, als nötig war, um die Pferde zu wechseln. Dabei trat uns aber sogleich die Verschiedenheit der beiden Nationalitäten in kleinen Zügen schlagend genug entgegen. Wir hatten nicht mehr den gewandten, höflichen, schlaun russischen Jämtschik auf dem Bocke, der einschmeichelnd und höflich bei jedem Worte die Mütze zog, und dessen Pferde uns im Galopp von einem Dorfe zum andern brachten; jetzt neigte sich auf demselben gemächlich der plumpe deutsche Fuhrknecht, der sich stets bedachte, ob er aus unsere Fragen die Pfeife aus dem breiten Munde nehmen und uns auch nur überhaupt antworten sollte. Von Galopp war bei den Pferden nicht die Rede, er schonte sie und forderte nur einen gemächlichen Trab von ihnen. Dagegen war aber auch sein Anspanngeschirr solide, es saß alles fest; er brauchte nicht 5—6 mal. anzuhalten, herabzuspringen, und hier einen Strick zu knüpfen, dort einen zu verlängern oder wegzunehmen etc., wie wir es beim russischen Jämtschik auf jeder Station gewohnt waren! Wir fuhren in einigen Stunden von Schafhausen über Glaris, Zürich, Solothurn (das lautet doch seltsam genug an der Wolga!) nach Paninskoi, wo wir die Nacht zubrachten.

Ich ließ mir von den Einwohnern genaue Notizen über dieses Dorf geben. Paninskoi ist wahrscheinlich die älteste deutsche Kolonie. Sie ist 1765 gegründet. Die ersten Ansiedler kamen größtenteils vom Rhein und aus Westphalen. Wir fanden Nachkommen von Leuten aus Mainz, Trier, Bamberg und Paderborn. In der Sprache war der rheinische Dialekt vorherrschend geworden. Der erste gewählte Schulz des

Dorfs hieß Schöninger. Die Kolonisten siedelten sich hier auf wildem Steppenboden an, etwa eine Werst von der Wolga entfernt. Das Land zwischen dem Dorfe und der Wolga besteht aus Wiesen und etwas Strauchwerk von Eichen/Rüstern, Espen und Weiden; vor dem Dorfe in die Steppe hinein liegen die Äcker. Dieser und einer andern Kolonie ist 1812 die Benutzung von einem etwas jenseits der Wolga liegenden Walde angewiesen worden. Anfangs, wo die Bevölkerung noch gering war, hat ein jeder von dem überflüssig vorhandenen Boden so viel genommen, als er beackern konnte. Als die Bevölkerung gestiegen war, haben sie freiwillig die russische Ackertheilung bei sich eingeführt. Sie teilen somit alle 3, 4 bis 6 Jahre auf jedesmaligen Gemeindebeschuß den Acker nach Seelenzahl. Mit eignen Schnuren von 10 Faden Länge wird alles Land vermessen, und dann verlosset. Das ursprünglich zugewiesene Land genügte bald nicht mehr, und die Regierung hat mehrmals: 1825, 1828/1840, neue Anweisungen von Grund und Boden vorgenommen. Jetzt kommen auf die Seele 5 Dessj. unter den Pflug, also mit Ausschluß des Brachfeldes. Es wird Dreifelderwirtschaft gehalten, im Winterfelde bloß Roggen, im Sommerfelde Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln gebaut. (Die Kartoffeln gedeihen hier am besten in tiefen Gegenden. Schon die ersten Kolonisten haben die Frucht mit aus Deutschland gebracht.) Es wird ziemlich viel Tabak gebaut, mitunter bis ISO Pud auf die Familie. Er wird weithin an die Tschuwaschen und Mordwinen verkauft, die ihn hier selbst abholen. Etwas Ölbau wird getrieben (das: Pud Öl kostet gegenwärtig 30 Kopeken Banco, das Pud Talg 35—40 Kopeken Banco). Hanf und Flachs werden hier nicht gebaut. Da wir diese Gewächse auf dem ganzen linken Wolgaufer nicht finden, so muffen sie wohl entweder nicht gedeihen oder nicht vorteilhaft zu bauen sein¹⁾). Hier wird nur mit Pferden gepflügt, 2—3 auf einen Pflug. Zum Winterfelde wird zweimal, zum Sommerfelde einmal gepflügt. Gedüngt wird gar nicht, der Dünger dient zur Feuerung. Der Tabak könnte eigentlich den Dünger recht gut vertragen: die Leute meinten auch, das nach ihm gebaute Korn gebe nur mittelmäßige Ernten, weil der Tabak zu sehr die Kraft des Landes aussauge. — Im Dorfe waren 93 Gehöfte mit 381 Seelen. Sie hielten zusammen 782 Pferde, 400 Stück Rindvieh, 450 Schafe (ein mir nicht recht begreiflicher Viehbestand). Der Preis der Pferde ist zwischen 50 und 150 Rubel Banco, eine gute Kuh kostet 40—50 Rubel, junge Ochsen zum Schlachten 20—30 Rubel. Die Getreidepreise des Jahrs 1842 waren: Weizenmehl 7 ½ Pud = 22 Rubel Banco, Roggenmehl derselbe Preis, der Sack Hafer 8—11 Rubel; Gerste wird wenig gebaut, und kommt nicht zum Verkauf. Eine Dessj. mit Tabak bepflanzt gibt bei guter Ernte bis 100 Pud. Zubereitet auf russische Weise wird das Pud zu 1 Rubel 40 Kopeken Banco verkauft, auf deutsche Weise sorgsam zubereitet wird er unter dem Namen gelber Tabak zu 8—10 Rubel Banco das Pud verkauft. Aber pur der auf Sandboden gewachsene kann auf deutsche Weise zubereitet werden.

Die Nahrungsmittel sind vorherrschend deutscher Art. Des Morgens Kaffee, aber

¹⁾ Professor Göbel behauptet, Hans und Flachs würden in den Kolonien viel gebaut, aber mehr um den Samen zu gewinnen, aus welchem Öl geschlagen würde. Ich glaube, dies wird sich wohl auf die Bergseite der Kolonien beziehen. Auf der Wiesenseite fand ich nirgends diese Kultur, aber freilich ein Reisender schließt aus dem, was er sieht, oder an einzelnen Orten hört, häufig auf Allgemeinheit! (Vergl. Germ. I 21 ff.)

meist aus geröstetem Weizen oder Gerste, Mehlsuppe, Kartoffelsuppe, Gemüse, nur Sonntags Fleisch. Im Herbst werden Schweine eingeschlachtet. Der Lohn der Knechte nebst Kost und Wohnung beträgt 100 Rubel Banco, der Mägde 50 Rubel Banco. Der Tagelohn schwankt zwischen 80 Kopeken und 1 Rubel 25 Kopeken, in der Erntezeit steigt er bis zu 3 Rubel und freies Essen. Einige Arbeiten werden verdungen, z. B. das Mähen, Binden und Einfahren von 1 Dessj., mit Korn bestellt, für 11 Rubel Banco bar und 2 Pud Mehl und etwas Salz und Butter, im Ganzen auf 20 Rubel Banco zu berechnen. — Ein Paar Stiefel kosten 4—8 Rubel Banco. In der Ernte tragen sie oft Bastschuhe, die 1 2 Kopeken das Paar kosten und 8 Tage halten. Ein blauer Tuchrock kostet 30 Rubel Banco.

Die Leute in diesem Dorfe sind katholisch. Es ist eine Pfarre im Dorfe, auch eine Schule. Der Schulmeister erhält 130 Rubel Banco, 13 Sack Weizen, 13 Sack Roggen und für jedes Kind 30 Kopeken Schulgeld. In diesem Dorfe hatte ich die Freude, die Nachkommen eines Auswanderers aus meiner Heimat Paderborn, Namens Bernhard Evers, zu finden. Er war lange tot, aber seine Tochter, an einen Kolonisten Zimmermann verheiratet, lebte noch. Ich fand noch als rührendes Zeichen des Heimatlandes ein paderbornsches Gesangbuch, und da grade eine Taufe im Hause gefeiert wurde, so prangt von nun an mein Name als Pate in dem Kirchenbuche zu Paninskoi an der Wolga!

Von hier führen wir nach Orlowskoi, einem reichen Dorfe. Der Ackerbau, den ich unterwegs sah, war mittelmäßig, freilich noch immer besser als der umliegende russische, es war wenigstens ein gewöhnliches Dreifeldersystem sichtbar, aber zum Muster konnte es nicht dienen! ²⁾ Nur die Bestellung zu den Tabacksfeldern war sorgfältig. Diese deutschen Kolonisten legen sich mehr auf Handel und Spekulationen als Ackerbau, daher man von den umwohnenden Russen häufig die Klage hört, statt ihnen Lehrmeister in Ackerbau, Viehzucht und Handwerken zu sein, drängten sie sich zu Handel und Spekulationen, und verkümmerten ihnen, den Russen, dadurch die Erwerbszweige, die ihnen am meisten zusagten. Ich fand daher überall viel Haß und Neid der Russen gegen den deutschen Kolonisten an der Wolga.

In Orlowskoi besuchten wir einen der ältesten Männer der deutschen Kolonien, der noch als Knabe mit aus Deutschland eingewandert war. Er war 86 Jahre alt und hieß Rothermeler. Er war in Berlin geboren, sein Vater Lakai bei Friedrich II. gewesen, seine Mutter aus der französischen Kolonie. Er war noch bei vollen Verstandeskräften und erzählte recht lebendig: „Die Kolonisten, bei denen er mit seinen Eltern gewesen, seien 1764 die Wolga herabgefahren. In Kostroma seien die Schiffe festgefroren, und sie hätten dort überwintert. Als sie nun im Frühjahr hierhergekommen, habe es trübselig genug ausgesehen. Die Häuser, die sie hier hätten finden sollen, seien zum größten Teil gar nicht aufgebaut gewesen; die gerichtet gewesenen hätten nur aus einer Stube bestanden, kaum hätten sie das

²⁾ Die Ackerwerkzeuge in den Kolonien sind Pflüge mit Scharen, eine Zusammensetzung aus dem Wendepfluge der Wetterau und dem märkischen Pflüge. Zum Aufreißen, besonders der frischen Steppe, bedienen sie sich der deutschen spitzigen Pflugschar. Bei Bearbeitung des Kartoffel- und Tabaksfeldes brauchen sie meist das runde Pflugeisen. Die russische Zogga findet man überall, wo Sandboden ist; wo der Boden voll Quecken und sonstigem starkem Wurzelwerk ist, taugt sie nicht. Die Kleinrussen haben den sehr unbehülflichen Kopfpflug, der an der Schar Eisen hat und von drei Pferden, oft auch 6—8 Ochsen gezogen wird. Nur in den deutschen Kolonien findet man eiserne Eggen. (Göbel a. a. O.)

notwendigste Baumaterial vorgefunden. Den nötigen Viehstand, die Ställe für dasselbe, die Einsaat, kurz alles, was man ihnen vor ihrer Übersiedelung versprochen, sei nur im dürftigsten Maße vorhanden gewesen. Zwischen der Wolga und dem Uralsk hätte damals eine wüste menschenleere Steppe gelegen, nur von räuberischen Kalmückenhorden durchzogen. — Jeder hätte nun zunächst so gut es gegangen sei, sich ein Haus aufgebaut, und dann in Besitz genommen, was ihm angestanden. So haben sich anfangs große und kleine Besitze gebildet. Als sie aber nun erst an's Säen und Ernten gekommen, hätten sie gesehen, daß das Land vortrefflich und fruchtbar sei, und so wäre denn auch bald die Not überwunden worden. Die Kalmücken, die so schlimm nicht gewesen, seien nach einiger Zeit fortgezogen nach der chinesischen Grenze, daraus seien aber die Baschkiren und die Kirgisen in die Steppe gezogen, wilde grausame Völker, mit denen sie oft schwere und blutige Kämpfe zu bestehen gehabt. In Orlowskoi seien zuerst 71 Familien angesiedelt worden, welche jetzt auf 168 Familien angewachsen. Bei der raschen Zunahme der Bevölkerung hätte der Ort dreimal neues Land (Otwod-Zuschnitt) vom Gouvernement zugeteilt erhalten, jetzt wieder pachtweise sogenanntes Baschkirenland, 80 Werst weit gelegen, wofür sie pro Dessj. 98 Kopeken Banco Pacht zahlen müßten. — Buschland zu Hecken besitzen sie auf einer Insel der Wolga.“ — Die anfängliche Ungleichheit des Grundbesitzes ist später dadurch ausgeglichen, daß sie das Prinzip der russischen gleichen Landteilung angenommen haben.

Der alte Rothermeler sagte, die Weiber hätten bei ihnen sehr viel mit der innern Wirtschaft und der Bereitung des Tabaks zu tun: im Winter erfordere die Heizung mit Stroh und Mistziegeln, die Hütung des Feuers so viel Aufsicht, das Stricken und Ausbessern des Zeuges nehme so viel Zeit fort, daß an Spinnen und Weben nicht zu denken sei; sie müßten daher alles Leinen- und Wollenzeug ankaufen.

Gegen Mittag erreichten wir die Kolonie Katharinenstadt, wo wir vom Prediger Wahlberg, einem lebendigen gefälligen Mann, freundlich ausgenommen wurden. Er führte uns zu einem Kolonisten, einem der reichsten Kaufleute des Orts, Seiffert, der uns über die Handelsverhältnisse einige Notizen gab. Der Haupthandel ist in Getreide. Es ist bloß Reinhandel, d. h. gegen bare Bezahlung, wobei Zeitkontrakte auf ein Jahr länger gebräuchlich sind. Die russischen Großhändler in Getreide zu Astrachan, Nishnij etc. sind ziemlich zuverlässig. Die deutschen Kaufleute verführen nicht bloß das Getreide der Kolonien, sondern kaufen weit und breit auf. Sie haben ihre eignen Schiffe auf der Wolga, mieten aber noch bei weitem mehr Fahrzeuge. Das Getreide geht teils die Wolga aufwärts, teils abwärts. Abwärts nach Astrachan geht es aber nur als Mehl, weshalb hier und besonders in der Umgegend von Saratow unzählige Windmühlen stehen. Von Astrachan geht das Mehl dann teils nach Persien, teils bleibt es an den Lüssen des kaspischen Meeres. Den Strom aufwärts wird fast nur Weizen verfahren, aus den Kolonien auch etwas Tabak; die Fahrt geht bis Nishnij-Nowgorod, auch wohl bis Rybinsk. Als Rückfracht bringt man Balken, Dielen etc. mit, während man von Astrachan nichts ladet. Die Rückfracht soll hier nicht lohnen, die Aufsicht zu schwer zu beschaffen sein etc. Ihre Schiffsleute (Burlaki) mieten die Kaufleute gewöhnlich von den Gutsherrn; sie zahlen jedem Mann jetzt gewöhnlich für die Hauer einer Reise nach Nishnij oder Astrachan 50 Rubel Banco. Hiervon zahlen sie gleich 22 Rubel als Obrok an die Herren, den Rest allmählich während der Reise an die Leute. Diese kehren dann gewöhnlich zu Fuß

nach Hause zurück und haben dann wohl weiter nichts verdient, als daß sie ihren Obrok berichtet und sich die Zeit ernährt haben.

Wir verließen unsere deutschen Landsleute am Morgen des 1. Juli und erreichten gegen 8 Uhr das von Kleinrussen bewohnte Dorf Pakrowska, Saratow gegenüber.

Zuvörderst gebe ich über diese deutsche Kolonie an der Wolga noch folgende Notizen.

Ein Ukas der Kaiserin Katharina II. vom 22. Juli 1763 berief vorzugsweise deutsche Kolonisten nach Rußland und in die damals noch unbebauten Wolga-Gegenden. Die Haupt-Einwanderung dauerte von 1764 bis 1776. Die Ansiedlung geschah an beiden Ufern der Wolga zwischen Nikalajewsk und Saratow, doch mehr am linken als rechten Ufer³⁾. Angesiedelte waren 1775, 11,986 Männer und 11,198 Weiber. Im Jahr 1806 betrug die Kopfzahl, dieser Kolonien ungefähr 40,000, 1836 waren 59,476 Männer und 93,458 Weiber — 108,934 Köpfe, 1838 waren 117,880 Köpfe vorhanden, gegenwärtig gewiß über 150,000. Mehr als $\frac{2}{3}$ sind Lutheraner, der Rest zur größeren Hälfte Reformierte, zur kleinern Katholiken. Die Kosten der Berufung, Kolonisation, und ersten Ansiedlung waren 9,199,813 Rubel Silber, die als ein Vorschuß getrachtet werden, den sie allmählich wieder abtragen sollten, was sie jetzt, nachdem ihnen die Regierung 1,210,197 Rubel Silber erlassen hat, bis auf etwa 300,000 Rubel getan haben möchten. Das ihnen ursprünglich, zugewiesene Land hat ihnen beim raschen Wachsen der Bevölkerung in verschiedenen Zeiten vergrößert werden müssen. Es erstreckt sich auf der Wiesenseite etwa 48 Werste weit von der Wolga in die Steppe hinein, ist aber lange nicht mehr hinreichend, weshalb fast jeder Kolonie noch sogenanntes Baschkirenland, 100 bis 120 Werst entfernt, Pachtweise überlassen ist. Der Viehstand der Kolonien wurde nur angegeben auf 85,500 Pferde, 238,000 Stück Rindvieh, 122,000 Schafe und 92,000 Schweine. Den Kolonisten wurde die Rekrutenpflichtigkeit erlassen, und die Abgabefreiheit auf 31 Jahre bewilligt. Von da an wurden ihnen die gewöhnlichen Abgaben der Kronbauern auferlegt, nämlich 3 Rubel Banco Kopfsteuer, 10 Rubel Banco Obrok und 2 Rubel 50 Kopeken Banco verschiedener Gemeindeabgaben für jede männliche Seele. Man hat diese Abgaben aber auf eine andere Weise verteilt, und zwar aus ihrem Wunsch sie auf das von ihnen besessene Land gelegt. Die Regierung hat die Totalsumme der Abgaben, im Ganzen gegenwärtig etwa 800,000 Rubel Banco⁴⁾, berechnet, indem es die Zahl der männlichen Seelen nach, der letzten Revision mit der Höhe der Abgaben, also mit 15 $\frac{1}{2}$ Rubel Banco hat multiplizieren lassen. Diese Totalsumme hat man denn auf das Land als Abgabe gelegt, dergestalt, daß auf jede Dessj., ohne

³⁾ Auf dem linken Wolgaufer liegen 56, auf dem rechten Wolgaufer 46 Kolonien, die in 10 Kolonienkreise zerfallen.

⁴⁾ Die Abgaben wurden von 1834 angegeben:

1. Kronsteuer 13 Rub. Banco von der Revisionsseele.	405,398 p. — κ.
2. Gemeindeleistung 25 Kopeken jede Seele	7,796 „ 12 $\frac{1}{2}$ „
3. Für die Wasserkommunikation 5 Kop. jede Seele	1,559 „ 22 $\frac{1}{2}$ „
4. Für Unterhaltung der höheren Behörden 95 Kop. jede Seele	29,635 „ 25 „
5. An Geistliche und Schulen, Gemeinde- und Kreisvorsteher, Schreiber etc.	256,717 „ 82 „
	<hr/>
	701,176 Rub. 42 Kop.

Da die Kronabgaben mit der Bevölkerung steigen, so wird man gegenwärtig gewiß mehr als 800,000 Rubel annehmen können.

Unterschied, ob gutes oder schlechtes Land, gleich viel, gelegt ist. Man bekümmert sich nun nicht darum, wie viel, männliche Seelen in einer Kolonie, sondern nur wie viel Dessj. Land dabei sind, und überläßt es jeder Kolonie, ihren Antheil durch zweckmäßige Verteilung auf ihre Glieder aufzubringen. Das Ministerium der Reichsdomänen würde hier Gelegenheit haben, den Plan, ein regelmäßiges Kataster und darauf fundierte Grundabgaben anzulegen, um allmählich die Kopfsteuer in Grundzins zu verwandeln, sachgemäß und rasch durchzuführen. Die Vermessungen und Bonitierungen sind von den Kolonisten längst, und da dies das Interesse jedes Einzelnen erheischt, gewiß möglichst richtig vorgenommen, und könnten, wie ich meine, ohne weiteres als Grundlage dienen.

Die Familienverfassung ist deutsch. Der Vater wählt oder bestimmt in der Regel unter seinen Söhnen, und in deren Ermangelung unter den Töchtern, wer Nachfolger im Hofe sein soll. Von einem Vorrechte des Ältesten oder Jüngsten weiß Niemand. Auch bestimmt er Kindesteile und Ausstattungen. Sind die Eltern tot und die Kinder minderjährig, so wird die ganze Wirtschaft unter Leitung der von der Gemeinde dazu bestimmten Vormünder verkauft und das Gelöste unter die Kinder nach den Bestimmungen des russischen Rechts, welches überhaupt bei jedem Streite, oder einer möglichen Aussicht dazu maßgebend ist, geteilt. Ein der Leibzucht ähnliches Institut, unter dem Namen „Ausgedinge oder Ausenthalt“ ist bekannt und gebräuchlich. Ist die nachbleibende Witwe tüchtig, so darf sie selbst die Wirtschaft fortsetzen, auch wieder heiraten, doch gibt es keine eigentliche förmlich geordnete Interimswirtschaft und Einkindschaft. — Solche natürliche Verhältnisse bilden sich überall von selbst, aber entbehren der gesetzlichen und gerichtlichen Bestimmungen und Bürgschaften, und sind daher nur Gewohnheitssache.

Die Dorfverfassung ist nach deutschem Muster. An der Spitze der Gemeinde steht der jährlich neu zu wählende Schulz nebst 2 Ältesten, 8 Beisitzern und 1 Gemeindeschreiber, die zusammen das Gemeindegericht bilden; 4—6 Kolonien bilden einen Kreis unter einem Obervorsteher und 2 Kreisbeisitzern, die sämtlich auf 3 Jahre gewählt werden.

Sämtliche Kolonien stehen unter dem sogenannten Kolonien-Amt in Saratow, welches aus einem Oberrichter, 2 Beisitzern und 1 Schriftführer besteht. Dieses leitet die ganze Verwaltung, Polizei und Zivilgerichtsbarkeit, selbst einen Teil der peinlichen Rechtspflege. In Sachen der Kolonisten unter einander ist das Amt allein kompetent. In Kriminalsachen hat es die Untersuchung allein, und spricht das Urteil mit dem Kreisgerichte zusammen kollegialisch. Zivilsachen der Kolonisten mit Personen anderer Gerichtsbarkeiten werden von beiden betreffenden Behörden kollegialisch geleitet und entschieden. Alle Berufungen gehen an die erste Abtheilung der Reichsdomänen.

Früher standen die Kolonien unter dem Ministerium des Innern. Seit Errichtung des Ministeriums der Reichsdomänen sind sie unter dieses gestellt.